

Anlagenkonvolut
zum Wortprotokoll der 15. Sitzung
des Ausschusses für Sport und Ehrenamt
am 14. Januar 2026

Handreichung des Deutschen Schwimm-Verbandes e.V. (DSV) für den Ausschuss für Sport und Ehrenamt im Deutschen Bundestag zum Thema „*Situation des Schwimmsports und des Schwimmunterrichts in Deutschland*“

Deutschland ist kein Land sicherer Schwimmerinnen und Schwimmer mehr.

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Sport und Ehrenamt
Ausschussdrucksache 21(5)82

Beide deutschen Staaten hatten sich nach dem Zweiten Weltkrieg durch gezielte Politik wieder von einem Land der Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer zu einem Land der Schwimmerinnen und Schwimmer entwickelt.

Durch den verpflichtenden Schwimmunterricht in Ost- und Westdeutschland konnten in den 1980er Jahren nahezu alle Kinder nach der Grundschule sicher schwimmen. Der Generationenvergleich zeigt nun jedoch einen historischen Bruch: Nur noch knapp 10% der Gen Z planen, dass ihre Kinder im Schulunterricht schwimmen lernen – bei den heutigen Senioren waren es noch knapp 100%¹. Dies belegt eine jüngst vom Deutschen Schwimm-Verband in Kooperation mit dem Bundesverband der Deutschen Sportartikel-Industrie e.V. (BSI) durchgeführte repräsentative Studie.

Aktuell verlässt in Deutschland mehr als jedes zweite Kind die Grundschule, ohne sicher schwimmen zu können. Das sind nach unserer Schätzung um die 500.000 Kinder pro Jahr, also ca. zwei Millionen in dieser Legislaturperiode.

Jedes fünfte Kind kann gar nicht schwimmen. Diese Zahl ist besonders sozial selektiv. Eine Elternbefragung aus 2022² ergab, dass die Hälfte (49%) der Kinder aus Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 2.500 Euro nicht schwimmen konnte. Hingegen gaben das die Eltern mit einem Haushaltsnettoeinkommen über 4.000 Euro nur für zwölf Prozent der Kinder an. Das Kind einer Anwältin hat also viermal höhere Chancen, bis zum Ende der Grundschule sicher zu schwimmen, als das Kind eines Busfahrers.

Einem Kind, das nicht schwimmen kann, fehlt eine Grundkompetenz, und es ist in Lebensgefahr – jeden Tag.

Schwimmen ist eine Grundkompetenz, wie Gehen, Rechnen, Schreiben und Lesen. Und genau diese droht hierzulande verloren zu gehen. In einem Land mit tausenden Seen, Flüssen, Stränden und öffentlichen Bädern ist das kein pädagogisches Detail, es ist eine nicht

¹ Consumer-REPORT 2026 von DSV und BSI

² Forsa 2022

zu tolerierende gesellschaftliche Entwicklung, ein breites Versagen. Wasserflächen sind inzwischen für viele lebensgefährlich.

Der Schwimmsport verliert an Breite.

Als Präsident und Vorstandsvorsitzender des Deutschen Schwimm-Verbandes haben wir Schwimmenlernen und Spitzensport bis hin zu den Olympischen Spielen insgesamt im Blick. Schwimmen ist Gesundheitssport und eine der meistpraktizierten Sportarten in Deutschland. Deutschland ist auch im Schwimmsport aktuell sehr erfolgreich: Medaillen und internationale Titel, die wir in den letzten Jahren mit Olympiasiegern und Weltmeistern feiern durften, prägen den gesellschaftlichen Blick auf den Schwimmsport.

Diese Erfolge sind enorm wichtig: Sie schaffen Vorbilder, geben Orientierung und begeistern eine ganze Nation. Wir sind der Verband, der die meisten Medaillenchancen in Los Angeles 2028 vertritt und der eine Position unter den besten fünf Nationen dauerhaft anstrebt. Aber Spitze wächst nur aus der Breite. Und das merken wir massiv. Wer heute als Sechsjähriger oder Sechsjährige nicht das Schwimmen lernt, kann auch bei noch so großem theoretischen Talent nicht bei den Olympischen Spielen 2040 für Deutschland Medaillen holen.

Wir dürfen also den Blick auf das Fundament nicht verstellen: Schwimmen ist nicht zuerst Leistungssport, sondern fußt im Breitensport. Ohne flächendeckenden Breitensport haben wir nicht die Besten an der Spitze. Und genau diese Breite droht hierzulande verloren zu gehen.

Wie kommt das?

Die aktuelle Situation ist das Ergebnis eines unorganisierten Systems, das Schwimmenlernen voraussetzt, aber nicht mehr verlässlich organisiert. Zuständigkeiten sind zersplittert, Standards uneinheitlich, Infrastruktur ist marode, unzureichend oder fehlt gleich ganz. Ob ein Kind heute schwimmen lernt, hängt zu oft vom Wohnort, von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern oder vom Zufall ab.

Schwimmenlernen braucht Verlässlichkeit. Mit klaren Standards, funktionierenden Strukturen und politischer Verbindlichkeit. Vor allem aber braucht es einen klaren politischen Willen und gesellschaftlichen Anspruch: **Kein Kind darf in Deutschland aufwachsen, ohne sicher schwimmen zu können.**

Die strukturelle Krise der Schwimmfähigkeit ist ernst, aber sie ist lösbar. Entscheidend ist, dass wir gemeinsam an den richtigen Stellschrauben ansetzen. Dort, wo die Ursachen liegen: beim Zugang, der Qualität, der Qualifizierung und den Standards.

Wir haben als DSV deshalb gesagt: Wir machen Schwimmenlernen zur Chefsache und bitten auch andere, das zu tun.

Der DSV hat im Einklang mit dem von ihm in Zusammenarbeit mit der Bäderallianz³ entwickelten *Deutschen Schwimmbadplan*⁴ die Vision, dass bis 2035 jedes Kind in Deutschland nach der Grundschule sicher schwimmen kann. Das ist keine Utopie, das ist machbar. Der Deutsche Schwimmbadplan weist dafür den grundlegenden Weg.

Der DSV und seine Vereine übernehmen hierfür zusammen mit den anderen Akteuren der Bäderallianz Verantwortung. Nicht als Einzelakteur, sondern als der Verband, der Standards setzt, Qualität definiert und Schwimmenlernen wieder als das behandelt, was es ist: eine lebenswichtige Grundkompetenz.

Wie Schwimmenlernen in Deutschland wieder verlässlich wird

Gemeinsam und zielorientiert

Es fehlt in Deutschland an Koordination für das Schwimmenlernen. Unser Vorschlag ist:

Der Deutsche Bundestag und die Bundesregierung beschließen, dass die Umsetzung des Deutschen Schwimmbadplans dauerhaftes Ziel der Politik in den nächsten 15 Jahren wird. Dafür bedarf es eines übergeordneten Gremiums aus Politik, Verwaltung und Fachleuten, in dem wir als DSV unsere Expertise einbringen können und wollen.

Es ist wichtig, eine zentrale **digitale Plattform** zu schaffen, die das Thema Schwimmenlernen greifbar und für alle Akteure leicht zugänglich macht. Wir brauchen einen „Marktplatz“, der alle Schwimmenlernangebote transparent und zugänglich macht, der Wasserzeiten und Ausbildungsangebote für Schwimmlehrerinnen und Schwimmlehrer sowie Fachinformationen einfach zugänglich bereitstellt. Hier wollen wir auch ein bundesweit einheitliches, digitales und modernes Ausbildungsprogramm etablieren. Die Finanzierung ermöglichen auch die Mittel für Schwimmenlernen, die der Deutsche Bundestag dankenswerterweise in den Haushalt aufgenommen hat.

³ <https://www.baederallianz.de>

⁴ https://www.baederallianz.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Deutscher_Schwimmbadplan_062025.pdf

Zentrale Rolle der Schulen stärken, ohne diese zu überlasten.

Die Schule muss wieder der zentrale Lernort werden. Schwimmen ist in allen Ländern in den Lehrplänen verankert. Aber nur noch jedes vierte Kind lernt im Schulunterricht schwimmen; die Mehrheit lernt in privaten Schwimmschulen (34%), Bädern (37%) und Vereinen (20%)⁵.

Der Schwimmunterricht kann in Schulen zum Teil aufgrund fehlender qualifizierter Lehrkräfte, Wasserzeiten und erreichbarer Schwimmbäder nicht durchgeführt werden, und die organisatorische Überforderung der Schulen führt zu großen Qualitätsunterschieden zwischen Bundesländern und Kommunen.

Dafür gibt es Lösungen. Diese werden unterschiedlich sein. In Hamburg und Köln werden die Schulen beispielsweise durch externe Akteure beim Schwimmunterricht unterstützt. Das könnte ein Modell für größere Städte werden. Im ländlichen Raum könnten diese Aufgabe zu gründende Zweckverbände der Schulschwimmbädern übernehmen. Diese empfiehlt der Deutsche Schwimmplan. Der Ganztag kann Angebote von Vereinen und Schwimmschulen integrieren.

Qualität sichern – damit Schwimmenlernen überall dasselbe bedeutet.

Ein Schwimmkurs ist nicht automatisch ein guter Schwimmkurs. Heute existiert ein „Wildwuchs“ aus Methoden, Kursformaten und Qualitätsniveaus. Das System ist sehr fragmentiert: viele Lernorte, viele Anbieter, keine gemeinsame Logik. Eltern wünschen sich jedoch klare Qualitätssignale: 87% fordern, dass Schwimmkurse von regelmäßig geschulten Fachkräften durchgeführt werden, 43% vertrauen Kursen am meisten, wenn sie nach verbandlich empfohlenen Standards erfolgen⁶.

Kinder brauchen überall die gleiche Chance, sicher schwimmen zu lernen, und Qualität darf nicht vom Träger abhängen. Dafür braucht es bundesweit einheitliche Lernziele, klare Kompetenzstufen und nachvollziehbare Prüf- und Bewertungslogiken. Auch das kann eine Aufgabe des vorgeschlagenen Rates werden.

Qualifizierung stärken – weil Menschen den Unterschied machen.

Die wichtigste Infrastruktur im Schwimmenlernen steht mit im Wasser: Ohne qualifizierte Fachkräfte bleiben Angebote wirkungslos. Schwimmenlernen ist pädagogisch anspruchsvoll, sicherheitsrelevant und hochsensibel. Es braucht Fachlichkeit, Erfahrung und Verantwortung. Wir brauchen ein bundesweit einheitliches, digitales und modernes Ausbildungsprogramm, das Schwimmenlehren in der Fläche ermöglicht. Deshalb sind wir dankbar über den

⁵ Consumer-REPORT 2026 von DSV und BSI

⁶ Consumer-REPORT 2026 von DSV und BSI

Beschluss des Haushaltsausschusses, 20 Mio. Euro für die Schwimmbildung zur Verfügung zu stellen und das Bundeskanzleramt mit der Erarbeitung eines Konzepts zu beauftragen. Dabei unterstützen wir mit der Entwicklung eines nachhaltigen und digitalen Ansatzes, der alle Akteure informiert, schult und zusammenbringt, insbesondere Eltern, die für ihren Nachwuchs seriöse und erreichbare Angebote suchen.

Gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer sowie Trainerinnen und Trainer können mehr Kinder sicher und effizient unterrichten. Qualifizierung ist dabei mehr als ein Qualitätsfaktor, sie ist ein Kapazitätshebel. Ein modernes System braucht deshalb sowohl Ausbildung, Weiterbildung und Rezertifizierung aus einem Guss. Der DSV hat hierzu bereits konkrete Konzepte entwickelt.

Schwimmbäder sichern – denn Schwimmenlernen scheitert dort, wo die Wasserfläche fehlt.

Schwimmbäder sind keine freiwillige kommunale Zusatzleistung, sondern die Grundlage jeder Schwimmfähigkeit. In vielen Regionen Deutschlands fehlt es nicht an Engagement, sondern an verlässlicher Infrastruktur. Sanierungsstau, Schließungen und Überlastung führen dazu, dass Wasserfläche immer knapper wird, mit direkten Folgen für Schulen, Vereine und Familien.

Die Neugliederung der Bäderlandschaft, die Differenzierung bei der Trägerschaft und die Qualität der Förderprogramme sind im *Deutschen Schwimmbadplan* klar beschrieben. Auch hier können wir Expertise einbringen, sofern gewünscht. Dazu gehört auch, dass im DSV mehrere Hundert Schwimmvereine organisiert sind, die von Kommunen marode Schwimmbäder übernommen haben, diese sanieren und besonders auch viele Schwimmkurse anbieten. Die aktuelle Schwimmbadförderung, für die wir sehr dankbar sind, sollte diese Vereine mitdenken. Aktuell ist das nicht der Fall.

Wirkung sichtbar machen – Schwimmfähigkeit ernst nehmen.

In Deutschland dokumentieren wir bei den kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen sehr genau, wie sich Kinder entwickeln: Größe, Gewicht, Seh- und Hörvermögen. Warum erfassen wir dort nicht auch, ob ein Kind sicher schwimmen kann, obwohl genau diese Fähigkeit im Zweifel über Leben und Tod entscheidet? Wir empfehlen daher die Schwimmfähigkeit in diesem Rahmen zu thematisieren.

Gleichzeitig haben wir mit Instrumenten wie PISA gelernt, wie wirkungsvoll Vergleichsdaten national sein können, um Handlungsbedarf sichtbar zu machen und politische Prioritäten zu setzen. Wir empfehlen daher, eine ähnliche Logik auch auf das Schwimmenlernen anzuwenden – eine Grundkompetenz, die Sicherheit, Teilhabe und Prävention verbindet.

Was nicht sichtbar ist, gerät aus dem Fokus. Was sichtbar wird, kann gesteuert, verbessert und politisch verantwortet werden.

Schlussbemerkung:

Schwimmenlernen ist kein Puzzle mit fehlenden Teilen. Die Teile liegen auf dem Tisch. Was bisher fehlt, ist der verbindliche Rahmen, der sie zusammenführt.

Die Bausteine für ein wirksames System sind in Deutschland vorhanden: engagierte Lehrkräfte, Trainerinnen und Trainer, Vereine, Bäder, Landesprogramme, kommunale Initiativen.

Der **verbindliche Rahmen**, der diese Teile zusammenführt, entsteht durch:

- eine gute Koordination und zentrale Angebote,
- ein trägerübergreifend nutzbares Kompetenz- und Standardsystem,
- ein flächendeckendes und modernes Qualifizierungs- und Rezertifizierungskonzept,
- eine gesicherte Infrastruktur an Schwimmbädern und Wasserzeiten und
- ein Monitoring, das Fortschritt abbildet und politisches Handeln steuert.

Als Verband, der den Schwimmsport von der Basis bis zur Spitze verantwortet, bringt sich der Deutsche Schwimm-Verband mit Verantwortung, Erfahrung und konkreten Lösungsansätzen in diesen Prozess ein. Immer mit dem Anspruch, Qualität zu sichern und die Etablierung gemeinsam tragfähiger Strukturen zu unterstützen.

Schwimmenlernen kann jedoch durch keinen Verband oder keine staatliche Ebene im Alleingang gerettet werden. Es braucht politische Verbindlichkeit, funktionierende Strukturen und eine enge Kooperation von Bund, Ländern, Kommunen und Verbänden.

Wenn dieser Rahmen politisch getragen und gemeinsam umgesetzt wird, kann Schwimmenlernen in Deutschland wieder verlässlich werden – für alle Kinder. Und wir schaffen das dann auch in zehn Jahren.

Über den Deutschen Schwimm-Verband e.V.

Der Deutsche Schwimm-Verband e.V. (DSV) ist der Spitzenverband des organisierten Schwimmsports in Deutschland und gehört mit seinen 18 Landesverbänden, derzeit über 2.300 Vereinen und rund 603.000 Mitgliedern sowie fünf olympischen Sportarten (Beckenschwimmen, Freiwasserschwimmen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wasserspringen) zu den größten Sportverbänden in Deutschland. Sein zentraler Auftrag reicht jedoch weiter: Der DSV steht satzungsgemäß insbesondere für die Förderung des Schwimmenlernens und des Schwimmunterrichts als unverzichtbare Grundlage von Sicherheit und gesellschaftlicher Teilhabe – von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter.

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Ausschussdrucksache

21(5)81



Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V.

DLRG e.V. | Präsidium | Im Niedernfeld 1-3 | 31542 Bad Nenndorf

An die Mitglieder des Ausschusses Sport und Ehrenamt im Deutschen Bundestag

Präsidium

Ute Vogt

Präsidentin

Im Niedernfeld 1-3

31542 Bad Nenndorf

Tel.: +49 (0) 5723 955 507

Fax: +49 (0) 5723 955 509

E-Mail: bgf@bgst.dlrg.de

Internet: dlrg.de

Kürzel: Vo/

Montag, 12. Januar 2026

Sitzung des Ausschusses Sport und Ehrenamt zur „Situation des Schwimmsports und des Schwimmunterrichts in Deutschland“

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. ist mit rund 630.000 Mitgliedern nicht nur Hilfsorganisation, sondern auch einer der größten Sportvereine in Deutschland. Die DLRG hat sich bereits bei Ihrer Gründung 1913 zum Ziel gesetzt den Tod durch Ertrinken zu verhindern. Dazu leistet die DLRG Aufklärung, gibt Schwimmunterricht und stellt Einsatzkräfte für die Wasseraufsicht und -rettung.

Die DLRG im Schwimmsport

Die Badekultur ist in Deutschland tief verankert. Bürgerinnen und Bürger nutzen das gesamte Jahr über Bäder und in den warmen Monaten auch die Freigewässer zum Schwimmen. Zur Absicherung der Schwimmsporttreibenden bildet die DLRG im Rettungsschwimmen aus. Die Rettungsfähigkeit der Aktiven muss permanent aufrechterhalten werden. Zu diesem Zweck bieten die Ortsgruppen der DLRG regelmäßige Trainings an. Daneben existiert das Rettungsschwimmen als Sportart, die rund 60.000 unserer Mitglieder betreiben. Die DLRG stellt zudem die deutsche Nationalmannschaft Rettungssport, der 2032 in Brisbane zum ersten Mal zum Programm der Olympischen Spiele gehören könnte. Das Team gehört zudem zu den besonders erfolgreichen Teilnehmenden der World Games und errang 2025 in China 13 Medaillen für Deutschland.

Die DLRG in der Schwimmausbildung

Eine solide Schwimmausbildung ist die wichtigste Voraussetzung, um Ertrinken zu vermeiden. Rund 1.600 unserer örtlichen Gliederungen sind zu diesem Zweck in der Schwimmausbildung aktiv. Die Ehrenamtlichen der DLRG haben im Jahr 2024 über 95.000 Schwimmabzeichen und über 57.500 Seepferdchenabzeichen abgenommen. Wir stellen ein Kursangebot bereit, das bei Seepferdchen startet und bis zu den Deutschen Schwimmabzeichen Bronze, Silber und Gold reicht. Das Kursangebot wurde von knapp 380.000 Menschen wahrgenommen; darunter auch über 18.000 Erwachsene.

Nachfrage für die Schwimmausbildung

Die Bäderschließungen während der Corona-Pandemie haben einen Ausbildungstau verursacht. Dieser konnte insbesondere durch das große Engagement der Ehrenamtlichen überwiegend aufgearbeitet

Volksbank in Schaumburg und Nienburg e.G.
IBAN: DE81 2559 1413 7306 7890 00
BIC: GENODEF1BCK
Sparkasse Schaumburg
IBAN: DE81 2555 1480 0550 2244 48
BIC: NOLADE21SHG
USt-IdNr.: DE 119 823 912

Rechtsform: eingetragener Verein (e.V.)
Amtsgericht: Berlin Charlottenburg VR 24198 B
Vertretungsberechtigter Vorstand gemäß § 26 BGB:
Präsidentin Ute Vogt | Vizepräsident Dr. Dirk Bissinger |
Vizepräsidentin Dr. Dorothee Dill | Vizepräsidentin Anika
Flöte | Vizepräsident Jörn H. Linnertz | Vizepräsident
Alexander Paffrath

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft ist Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Deutschen Spendenrat, der International Life Saving Federation (ILS) und der ILS-Europa.

werden. Dennoch existiert weiterhin eine sehr hohe Nachfrage. Die Hälfte der DLRG-Ortsvereine, die Anfängerschwimmkurse anbieten, führen Wartelisten. Kinder, die schwimmen lernen wollen warten durchschnittlich ein halbes Jahr auf die Aufnahme in einen Schwimmkurs. Auch in den Ortsgruppen, in denen keine Wartelisten geführt werden, existiert eine höhere Nachfrage. Freie Plätze werden dort nach dem Windhundverfahren vergeben. Die Nachfrage übersteigt die ehrenamtlichen Kapazitäten in der DLRG deutlich. Das Ehrenamt kann die Lücken nicht schließen, die durch den wegfallenden Schulunterricht entstehen.

Die Schwimmfähigkeit in der deutschen Bevölkerung

Viele Bürgerinnen und Bürger verschätzen sich bezüglich der Schwimmfähigkeit. Geläufig ist ihnen häufig das Abzeichen „Seepferdchen“. Damit sind Kinder jedoch keinesfalls sichere Schwimmer. Dieses Abzeichnen bescheinigt nur das Beherrschen von wichtigen Grundlagen. Erst mit dem Deutschen Schwimmabzeichen in Bronze sind Kinder sichere Schwimmer und dürfen ohne Begleitperson ein Schwimmbad besuchen oder an Klassenfahrten an die Küste teilnehmen. Dieses Abzeichen stellt somit für Kinder einen wichtigen Schritt zur Teilhabe da.

Dass viele die Fähigkeiten der Kinder falsch einordnen, offenbart eine von der DLRG in Auftrag gegebene repräsentative Befragung durch forsa zur Schwimmfähigkeit der Bevölkerung aus dem Jahr 2022: Laut Selbsteinschätzung der Eltern sind 57% der Kinder beim Verlassen der Grundschule sichere Schwimmer. Aufgrund der abgenommenen Schwimmabzeichen geht die DLRG jedoch davon aus, dass knapp 60 % der Kinder die Grundschule verlassen, ohne sicher schwimmen zu können. Dieser Befund ist alarmierend. Ab dem Schwimmabzeichen Bronze liegt ein Leistungsniveau vor, das sicheres Schwimmen bestätigt. Es muss weiterhin Ziel politischer Bemühungen sein, dass alle Kinder diese Qualifikation im Grundschulalter erwerben.

Bezüglich der allgemeinen Schwimmfähigkeit unter Kindern stehen Vergleichswerte von 2017 und 2022 zur Verfügung. Der Anteil der Nichtschwimmer unter Grundschulkindern hat sich zu 2022 auf 20 % verdoppelt. Dies ist zum Teil auf Effekte während der Corona-Pandemie zurückzuführen, aber auch auf fehlende Wasserflächen für den Schulunterricht.

Besorgniserregend ist der statistische Zusammenhang zwischen der Schwimmfähigkeit und dem Haushaltseinkommen der Eltern: Je niedriger das Haushaltseinkommen, umso niedriger der Anteil an sicheren Schwimmern. Bei Kindern, die aus einem Haushalt kommen, dessen Nettoeinkommen unter 2.500 € liegt, kann die Hälfte nicht schwimmen. In Haushalten, deren Einkommen über 4.000 € liegt, sind nur 12 % der Kinder Nichtschwimmer. Die Bedeutung des Schulunterrichts für den Ausgleich sozialer Unterschiede wird dadurch besonders deutlich. Nur durch die Schulen kann gewährleistet werden, dass wir alle Kinder erreichen.

Die Selbsteinschätzung der Gruppe der Erwachsenen zeigt, dass sich 60 % der Menschen in Deutschland als gute Schwimmer sehen. Bei Personen mit einem Migrationshintergrund schätzen sich jedoch nur noch 38% als sichere Schwimmer ein. Bei Menschen mit einem Hauptschulabschluss als höchsten Bildungsgrad beurteilen lediglich 35 % der Befragten ihre Schwimmfähigkeit als gut.

Gründe für den Nichtschwimmeranteil

Mögliche Gründe für die fehlende schulische Schwimmbildung lassen sich aus einer Befragung aller Grundschulen in Baden-Württemberg herauslesen ([Schwimmunterricht an Grundschulen](#)). Als Gründe für eine nicht (vollständig) durchgeführte Schwimmbildung werden benannt:

- Kein Bad in der Nähe, Transferzeiten zu lang
- Kein geeignetes Personal

- Bad temporär nicht verfügbar
- Zu teuer oder Wasserfläche ungeeignet

Um eine flächendeckende Ausbildung bis zum Freischwimmerabzeichen vor Verlassen der Grundschule sicherzustellen, kristallisieren sich drei zentrale Faktoren als Gelingensbedingungen heraus:

1. Bewusstsein stärken, dass erst mit dem Deutschen Schwimmbadabzeichen Bronze ausreichende Schwimmfähigkeiten vorhanden sind
2. Zugang zu geeigneter Wasserfläche ausbauen und erhalten (Erreichbarkeit, Kosten, bedarfsgerechte Bädertypen)
3. Qualifiziertes Personal sicherstellen (fachlich / rettungsfähig)

Nach ihren Möglichkeiten unterstützen Ausbilderinnen und Ausbilder der DLRG regional die schulische Schwimmausbildung. Jedoch sind diese Ehrenamtlichen unter der Woche gebunden häufig durch eigene Berufstätigkeit bzw. Ausbildung gebunden. Unter der Woche sind es primär Bundesfreiwillige der DLRG und verrentete Personen, welche die Lehrkräfte unterstützen.

Entwicklung der Bäderlandschaft in Deutschland

Unabhängig davon, ob man Schwimmausbildung oder Schwimmsport betreibt: Beides steht und fällt mit der Verfügbarkeit eines geeigneten Schwimmbads in der Umgebung. Die Mehrheit der Bauten der Bäderlandschaft in Deutschland stammt aus den 1970er Jahren. Zum Erhalt und zur bedarfsorientierten Entwicklung dieser Infrastruktur fehlt es jedoch seitdem an einer ganzheitlichen Strategie für das Bundesgebiet. Die Folge davon ist, dass seit der Jahrtausendwende hunderte Schwimmbäder geschlossen werden mussten. Die noch bestehenden Anlagen sind mindestens zur Hälfte sanierungsbedürftig.

Zum Erhalt der Schwimmfähigkeit ist eine flächendeckende Versorgung mit geeigneten Wasserflächen elementar. Das betrifft sowohl die Erreichbarkeit von Bädern als auch deren bedarfsgerechte Ausstattung (beispielsweise wird für die Ausbildung im Rettungsschwimmen eine Sprungkuhle benötigt, für die Schwimmausbildung von Kindern hingegen eine niedrige Beckentiefe und für den Schwimmsport eine Beckenlänge von 25 bis 50 Metern).

Unterstützung durch die Bundespolitik

Grundsätzlich erfreut ist die DLRG über die Tatsache, dass das Thema Schwimmfähigkeit auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene zunehmend an Bedeutung gewinnt und Förderkampagnen bzw. -maßnahmen zur Steigerung der Schwimmfähigkeit in verschiedenster Weise mit unterschiedlichen Ansatzpunkten durchgeführt werden. Dies zeigt, dass die Problematik der sinkenden Schwimmfähigkeit mit den daraus folgenden gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen bekannt ist. Dennoch zeigt sich die DLRG weiterhin besorgt über die Entwicklung der Schwimmfähigkeit in Deutschland. Gemeinsam mit anderen Schwimmsporttreibenden Verbänden und den Mitgliedern der Bäderallianz wird sich die DLRG weiterhin dafür einsetzen die Schwimmfähigkeit in Deutschland zu steigern.

Bedarfsorientierte Entwicklung der Bäderlandschaft

Gemeinsam mit den Partnern der Bäderallianz Deutschland hat die DLRG einen Schwimmbadplan erstellt ([Deutscher Schwimmbadplan 062025.pdf](#)). Kernforderung dieses Positionspapieres ist es, dass Bund, Länder und Kommunen zusammen mit Betreibern und Nutzern der Bäder systematisch und bedarfsorientiert die Zukunft der deutschen Bäderlandschaft planen.

Zu diesem Zweck wurden Ziele definiert:

- Kinder, die ab dem Jahr 2026 geboren werden, sollen bis zu ihrem zehnten Geburtstag sichere Schwimmer sein.
- Jede Grundschule soll in erreichbarer Nähe ein Schwimmbad haben, das zur Ausbildung geeignet ist.

- Ab 2041 soll jeder Einwohner innerhalb von 30 Minuten mit dem Auto ein Hallenbad erreichen können.
- Die Schwimmfähigkeit zu erlernen und aufrechtzuerhalten, soll ab 2026 gelebte Praxis in allen Schulen sein.
- Ab 2036 soll ein flächendeckendes Angebot für den Gesundheitssport etabliert sein.
- Bäder sollen strukturell nachhaltig, bedarfsgerecht und modern ausgestattet sein.

Die Förderung von Neubauten und Sanierungen soll sich an den tatsächlichen Bedarfen der Bevölkerung orientieren, sowohl geographisch als auch bezüglich der Bedarfe der Bevölkerung. Dazu gehören beispielsweise die Entfernung zur Schule, Gesundheitssport oder die Förderung des Vereins- und Leistungssportes. Zu diesem Zweck empfehlen die DLRG und die Bäderallianz ein System von vier Bädertypen: Lehrschwimmbad, klassisches Hallenbad/Freibad/Kombibad, Vereinssportbad, Spitzensportbad.

Die Umsetzung des Schwimmbadplans ermöglicht die systematische, kosteneffiziente und flächendeckende Entwicklung der Bäderlandschaft in Deutschland.

Zu empfehlen ist hierzu eine bessere Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen, um eine strukturierte Planung voranzubringen und die Förderprogramme danach auszurichten.

Mit freundlichem Gruß aus Bad Nenndorf

Ute Vogt
Präsidentin

Ausschuss für Sport und Ehrenamt PA 5

Von: Holzhouse, Martin <Martin.Holzhouse@bgst.dlrg.de>
Gesendet: Mittwoch, 14. Januar 2026 16:36
An: Ausschuss für Sport und Ehrenamt PA 5
Cc: 'Ute Vogt'; Breidenstein Maximilian; Hahn Heike PA5; Larsson, Tanja
Betreff: Ergänzung Ausschusssitzung vom 14.1. - Satzungsänderungen der DLRG

Sehr geehrte Damen und Herren,

ergänzend für das Protokoll der heutigen Ausschusssitzung sende ich Ihnen im Auftrag unserer Präsidentin Ute Vogt

den Wortlaut der auf der DLRG Bundestagung im November 2025 in Bremen beschlossenen Satzungsänderungen.

Im neu gefassten Paragraf 2 Abs. 5 wird es nach erfolgter Eintragung beim Amtsgericht heißen:

(5) Grundlage der Arbeit der DLRG ist das Bekenntnis zur freiheitlich demokratischen Grundordnung. In diesem

Rahmen vertritt die DLRG die Grundsätze religiöser und weltanschaulicher Toleranz sowie der Überparteilichkeit.

Die DLRG tritt rassistischen, verfassungs- und fremdenfeindlichen Bestrebungen entschieden entgegen und duldet

diese weder in ihren Gliederungen noch bei ihren Mitgliedern.

Damit im Zusammenhang zu sehen ist der neugefasste Paragraf 4 Absatz 2:

„(2) Mitglied kann nicht werden oder sein, wer öffentlich Handlungen begeht, die mit den Grundsätzen der Satzung,

insbesondere § 2 Abs. 5 unvereinbar sind. Mitglied kann auch nicht werden oder sein, wer Organisationen,

Vereinigungen oder Parteien aktiv unterstützt, deren Ziele in Wort oder Tat mit § 2 Abs. 5 unvereinbar sind.“

Für Rückfragen stehe ich gern zur Verfügung.

Beste Grüße

Martin Holzhouse

--

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Martin Holzhouse

Pressestelle

Leiter

Im Niedernfeld 1-3

31542 Bad Nenndorf

Telefon: +49 (5723) 955 - 442

Fax: +49 (5723) 955 - 549

Mobil: +49 (162) 1751204

E-Mail: Martin.Holzhause@bgst.dlrg.de <mailto:%7BE-mail%7D>

URL: <https://www.dlrg.de> <<https://www.dlrg.de/>>

Rechtsform: eingetragener Verein (e.V.) Amtsgericht Berlin-Charlottenburg VR 24198 B
Vertretungsberechtigung gemäß § 26 BGB: Präsidentin Ute Vogt | Vizepräsident Dr. Dirk
Bissinger | Vizepräsidentin

Dr. Dorothee Dill | Vizepräsidentin Anika Flöte | Vizepräsident Jörn H. Linnertz |

Vizepräsident Alexander Paffrath

USt-IdNr. DE 119 823 912

<<https://www.dlrg.de/mitmachen/wasserrettungsdienst/zentraler-wasserrettungsdienst-kueste-zwr-d-k/>>